

Leif Inselmann

## Versammlung im Jahre 1897

Die Blitze verzogen sich, kaum dass er festen Boden unter den Füßen spürte. Wie immer ein erleichterndes Gefühl, ein Anker der Sicherheit. Noch immer war David Milson ziemlich schwarz vor Augen, doch das gab sich langsam. Langsam verzog sich die Benommenheit, kehrten Augenlicht und Gleichgewichtssinn zurück. Ein Glück, dass er schon seit langem gelernt hatte, seinen Mageninhalt bei sich zu behalten.

Was ihm nun als erstes auffiel, war die Kälte. Aus seiner Heimat – vielen Dank dem Treibhauseffekt – war er das längst nicht mehr gewohnt. Immerhin aber war der Anblick ganz erfreulich – auch dies etwas, was David von Zuhause kaum noch kannte: Unter der Anhöhe, auf der er gelandet war, erstreckte sich eine weite, grüne Wiese über eine Reihe von Hügeln hinweg, nicht weit entfernt floss ein schmaler Bach. In der Ferne konnte man die Berge erahnen, ein Stück zu seiner Linken standen ein paar Häuser. Das einzige Lebewesen von Interesse war ein kleiner Junge, der dort drüben am Bach saß, einen Block mit Papier in der Hand, und zeichnete, ganz in seiner heimischen Umgebung aufgehend. Welch ein süßes Bild.

David sah sich weiter um, lauschte auf jedes Geräusch. Doch er war ansonsten allein, ganz wie beabsichtigt. Gemächlich ließ er sich auf die Knie niedersinken, bis er schließlich ganz im Gras lag. Ein guter Ausblick war es von hier aus – und so, wie er jetzt flach dalag, nur den Kopf etwas über die Hügelkuppe erhebend, war er von unten zudem unmöglich zu entdecken. Vorsichtig nahm David nun das Gewehr vom Rücken, wo er es bis eben getragen hatte. Aus einer der Taschen seiner Weste zog er den glatten, schwarzen Schalldämpfer hervor, um ihn sogleich mit geübten Bewegungen auf den Lauf zu schrauben. Noch ein kurzer Blick auf Magazin und Sicherung, dann schob er die Waffe langsam nach vorne. Ein Auge vor dem Zielfernrohr, justierte er den Lauf – vom blauen Himmel wanderte das Fadenkreuz hinab auf die Wipfel der Bäume, an ihren Ästen und Blättern immer tiefer bis zum Bach, um dann direkt auf dem Kopf des Jungen zum Ruhen zu kommen, der dort noch immer ahnungslos saß. Davids Finger suchte den Abzug des Gewehres, das Gesicht des Kindes weiterhin im Fadenkreuz. Langsam atmete er ein und aus, sein Finger zitterte nicht.

Heute schrieb man das Jahr 1897. Die allzu idyllische Wiese lag in der Nähe des österreichischen Ortes Lambach. Und der achtjährige Junge, der dort drüben mit seinem Zeichenblock saß und, wohl abgesehen von seinem bisweilen gewalttätigen Vater, mit der Welt im Reinen war, hörte auf den Namen Adolf Hitler.

David Milson, Jahrgang 2041, wusste genau, was zu tun war. Ein Schuss – und zig Millionen würden leben. Ein Schuss – und die Geschichte voller Gräuel, die er in der Schule hatte lernen müssen, wäre ausgelöscht. Eigentlich ein Wunder, dass noch keines der anderen Zeitreiseinstitute, die es im späten 21. Jahrhundert geben würde, das in die Wege geleitet hatte. Aber nun gut, irgendjemand musste immer der erste sein. Nur schade, dass niemand in seiner Zeit ihn für seine Heldentat ehren würde, für die Beseitigung eines Übels, das dann nie stattgefunden haben würde.

Er atmete aus, sein Finger krümmte sich um den Abzug. Und etwas Hartes berührte Davids Haar. „Das würde ich besser nicht tun“, vernahm er eine unerwartete Stimme hinter sich.

Fast hätte David vor Schreck abgedrückt, doch gerade noch konnte er sich beherrschen. Das jahrelange Training zur Vermeidung jeder unbedachten Handlung, und sei sie noch so klein und trivial, zahlte sich aus.

„Nimm den Finger vom Abzug und hör dir an, was ich zu sagen habe.“

Irgendwie kam David die Stimme bekannt vor, doch er konnte nicht einordnen, woher. Im Bewusstsein, dass das, was ihm gerade an den Kopf gehalten wurde, wohl kaum etwas Anderes als eine zweite Waffe sein konnte, leistete er dem Befehl also Folge und nahm die Hand vom Gewehr. Kaum dass er das getan hatte, hörte er hinter sich ein erleichtertes Aufatmen.

„Darf ich mich umdrehen?“, fragte David und versuchte, dabei mehr zynisch als eingeschüchtert zu klingen.

„Klar“, meinte der andere.

So drehte sich David also auf den Rücken – und erstarrte vor Schreck, als er die Gestalt sah, die mit einem Gewehr, das dem eigenen täuschend ähnlich sah, über ihm stand. Er kannte diese Uniform, die es im späten 19. Jahrhundert natürlich nicht geben konnte. Er kannte auch die grünen Augen, die Nase, die Lippen dieses Mannes. Er kannte die Frisur, diese enganliegenden braunen Haare – hatte er sie doch höchstpersönlich heute Morgen in diese Position gekämmt. Denn der Mann mit der Waffe, der da so unerwartet über ihm stand, war niemand anderes als er selbst.

„Das kommt dir jetzt komisch vor, ich weiß“, sprach der Doppelgänger. „Und ich bin sofort dabei, es zu erklären.“

David war noch immer völlig perplex. „Ja?“

„Mein Name ist David Milson. Ich wurde am 25. Mai 2041 in Sacramento geboren und lebte dort, bis ich nach der Schule zu meiner großen Überraschung jenen Praktikumsplatz bei der *Time Research Association of Los Angeles*, kurz TRALA, erhielt, wo ich schließlich aufgrund meiner außergewöhnlichen Qualifikation auch beruflich übernommen wurde. Und wegen meines Interesse an der Science-Fiction-Literatur des späten 19. Jahrhunderts natürlich, das ich zufälligerweise mit meinem zukünftigen Chef Dr. Hammerson teilte.“

„Ich ... weiß.“ David verstand noch immer nicht so wirklich. „Du bist ich, willst du damit sagen.“

„Ganz genau. Dein älteres Ich. Etwa fünfundzwanzig Minuten älter, um genau zu sein. Ich bin hier, um einen ziemlichen Fehler in der aktuellen Zeitlinie zu fixen.“

„Du willst damit sagen, dass ich ...“

„... in etwa einer halben Stunde absoluter Zeit, nach meiner Rückkehr ins 21. Jahrhundert, sogleich wieder in die Zeitmaschine gestiegen bin, um zum selben Ort zurückzukehren, den ich gerade verlassen hatte, nur ein paar Augenblicke früher. Um dich, also mich, aufzuhalten bei dem, was ich eigentlich schon getan habe.“

„Ich glaube, ich verstehe langsam.“ David rappelte sich auf und stieg ein paar Schritte den Hügel hinab, nun komplett aus der Sichtweite seines eigentlichen Opfers. „Du willst nicht, dass ich ihn töte, weil dann ... etwas Unschönes passieren würde?“

„Ja, das würde ich so sagen. Es kommt niemals zu einer Machtergreifung und auch niemals zum Überfall des Deutschen Reiches auf Polen, also zu dem Zweiten Weltkrieg, den du kennst. Deutschland ist bis in die Vierziger Jahre hinein weiterhin eine wankende Republik, halb stagnierend und halb im Chaos begriffen. Und dann, nun ja, erkennt die Sowjetunion unter Stalin ihre Chance.“

„Der Weltkrieg wird von Russland ausgelöst?“

„Mit Finnland geht es los. Doch das ist der sowjetischen Führung nicht genug, also verleibt sie sich Stück für Stück auch Osteuropa ein. Dann schließlich auch Deutschland, das ist 1946 passiert. Und als die Russen ihre Finger nach England und Frankreich ausstrecken – nun ja, da wird es Amerika zu bunt. Es folgt ein Vergeltungsschlag mit den inzwischen entwickelten Atombomben, der erst die sowjetischen Armeen, dann ihre Rückzugsorte in Mitteleuropa, dann Moskau und weitere Zentren der Sowjetunion ausradiert. Fast ganz Europa ist verwüstet, zig Millionen sterben unmittelbar und an den Spätfolgen. Es folgt ein weiterer Krieg zwischen Amerika und China, auch hier unter Einsatz nuklearer Waffen und mit zig Millionen Toten. Als sich Mitte der fünfziger Jahre der Rauch verzogen hat, alle vorigen

Großmächte ausgelöscht oder massiv geschwächt, kann sich die Türkei als neue Hegemonialmacht im Nahen Osten und Osteuropa in Stellung bringen. Es folgt ein weiterer Krieg zwischen dem noch verbleibenden britischen Empire auf der einen sowie einem Bündnis von Türkei und Iran auf der anderen Seite, der mit einem Patt, aber großen Gebietsveränderungen endet. Während die Briten nun Europa dominieren, hatte der Iran sich Indien unter den Nagel gerissen. Dort kommt es bis in die frühen Zweitausender zu mehreren Revolten und blutigen Bürgerkriegen mit einer zweistelligen Millionenanzahl Toter. Soweit die Kurzfassung der Geschichte, wie du sie gerade auslösen wolltest.“

„Das ...“ Verzweifelt versuchte David, das Chaos in seinem Kopf zu ordnen. „Das kann ich gar nicht fassen. Und diese Zukunft ... Vergangenheit, was auch immer, ist also deutlich schlimmer als die, die es bisher gab?“

„Nun ja. Die Juden kommen dabei besser weg. Aber in der Endbilanz ist das alles schon ziemlich übel. Viel mehr Todesopfer als im klassischen Zweiten Weltkrieg, Europa erholt sich nie wieder, auch die Westküste der USA verwüstet ... Alles nicht so wirklich schön. Deshalb habe ich mich schweren Herzens dazu entscheiden, dass es wohl das geringere Übel wäre, das Balg dort am Leben zu lassen.“

„Damit er eines Tages zig Millionen umbringt?“

„Nicht damit, sondern obwohl. Aber wollen wir das wirklich ausdiskutieren? Wir wissen beide, dass du dich letztlich genauso entscheiden wirst, weil ich schließlich du bin.“

„Hmm ... stimmt eigentlich. Also, egal was ich sage, am Ende bin ich deiner Meinung?“

„Davon würde ich mal ausgehen.“

David nickte. „Ja, du hast Recht. Was du sagst, ergibt Sinn. Gibt es in deiner Zukunft eigentlich Zeitreisen?“

„Wer hätte sie erfinden sollen? Die meisten der Leute, die dafür verantwortlich wären, sind nie geboren worden.“

„Oha. Dann hat sich die Blase ja wirklich gelohnt.“

„Das hab ich eben auch gedacht.“

Gemeint war die interdimensionale Zeitblase, in die die TRALA ihre Zeitmaschine vor etwa einem Jahr verlegt hatte. Oder haben würde, auch egal. Ursache war der zwar noch glimpflich ausgegangene, aber doch mehr als bedenkliche Asag-Zwischenfall kurz zuvor – fortan wollte man unter keinen Umständen mehr riskieren, dass irgendwelche ungewollten Gäste in die Gegenwart, will heißen Zukunft, eindringen. Außerdem verhinderte die Zeitblase, dass die Zentrale selbst infolge von Vergangenheitsveränderungen aufhörte zu existieren – und das hatte sich jetzt offensichtlich ausgezahlt. Niemals hätte David zurückkehren können, um die Vergangenheit zu korrigieren, wenn er gerade eine Zukunft erschaffen hatte, in der es keine Zeitreisen gab.

„Was also nun?“, fragte David – jener David, der zuerst da gewesen war.

„Tja, nichts, würde ich sagen.“ David 2 – so nannte ihn David 1 in Gedanken – zuckte mit den Schultern.

„Ich denke, wir können uns dann auf den Weg nach Hause machen.“

David 1 wollte schon zustimmen, da kam ihm ein Gedanke. „Sind wir dann eigentlich zweimal in der Zukunft vorhanden, wenn wir jetzt zusammen zurückkehren?“

„Daran hab ich noch gar nicht gedacht.“ David 2 zögerte. „Ich würde eher annehmen, dass ich dann verschwinde. Wenn du ihn jetzt nicht umbringst, hast du keinen Grund zurückzukehren. Also komme ich gar nicht ...“

„Und wer verhindert dann, dass ich den Jungen erschieße, wenn du nie zurückkommst?“

„Verdammt, ich glaube, wir stecken gerade in einem Zeitparadoxon. Oder gilt das erst dann, sobald du zurückkehrst und eine fixe Vergangenheit hinterlässt?“

„Frage ich mich auch gerade. Wenn ...“

Ein greller Lichtblitz unterbrach die beiden. Es zischte, kleine elektrische Entladungen hüpfen durch

die Luft. Und kaum hatte sich der Rauch des teils versengten Grases verzogen, da erkannten die beiden einen dritten Mann, der wie aus dem Nichts aufgetaucht war.

„Morgen alle zusammen“, sprach der kameradschaftlich. „Ich denke, ich muss mich wohl kaum vorstellen.“

Nein, musste er nicht. Denn er sah genauso aus wie die beiden schon Anwesenden.

„Du bist dann wohl David 3“, schätzte David 1.

„Das klingt irgendwie so abwertend. Aber okay, kein Problem. Ich hab die Zählweise ja schließlich erfunden. Vor rund einer Stunde.“

„Dann bist du ich eine Stunde später?“

„So genau hab ich nicht auf die Uhr geguckt, dafür war ich zu beschäftigt. Aber ja, so in etwa. Übrigens könnt ihr das Gör jetzt abknallen.“

„Was?“ Völlig verständnislos blickte David 1 zu David 2. „Hast du nicht gesagt ...?“

„Ich weiß“, meinte David 3. „Das war eben. Aber jetzt herrschen neue Voraussetzungen. Ich komme gerade aus Georgien vor etwa zehn Jahren. Da habe ich gerade den jungen Stalin umgelegt. Also wird der sowjetische Überfall auf Ost- und Mitteleuropa vermutlich nie stattfinden, es gibt keinen Weltkrieg 2.1 und uns allen steht eine rosige Zukunft bevor, wenn du dem kleinen Adolf dort drüben nun die Rübe wegpustest.“

„Hmm.“ David 2 sah zur Hügelkuppe, hinter der sich das potentielle Opfer verbarg. „Klingt einleuchtend.“

„Und du bist dir sicher, dass du den Krieg damit verhinderst?“, fragte David 1.

„Nein, wie denn auch?“ David 3 lachte trocken. „Ich komme gerade von dort. Und selbst wenn ich gerade noch in der Zukunft vorbeigeschaut hätte, dann wäre das sicher keine rosige gewesen, weil Hitler dort ja dank dir, David 2, nicht als Kind gestorben ist. Vielleicht sogar möglich, dass die Deutschen dort gegen Russland gewonnen haben, was weiß ich. Ich bin ja erst hier, um die Zukunft zu erschaffen, von der ich annehme, es müsste die beste sein. Also kann ich natürlich für nicht garantieren.“

„Stimmt, da hast du Recht.“

David 2 schüttelte lächelnd den Kopf. „Ich finde das echt schön und harmonisch, wie wir uns immer so zustimmen. Hat schon irgendwie Vorteile, mit sich selbst zu diskutieren.“

„Finde ich auch“, sagten David 1 und 3 fast simultan.

„Aber nun zurück zum Thema.“ David 3 räusperte sich. „Wir haben hier nicht ewig Zeit. Also wer will die Sache nun übernehmen?“ Er fasste demonstrativ nach seinem Gewehr.

„Mir egal“, erwiderte David 1.

„Mir auch“, kam es von David 2. „Einer ist so gut wie der andere.“

„Dann mach ich es einfach.“ David 3 hängte sich das Gewehr ab und marschierte zur Hügelkuppe. Da schlug knapp vor ihm ein Blitz ein. Zischen, Dampf, ein Stechen in den Augen ob der gewaltigen Helligkeit – dann trat eine männliche Gestalt aus dem Nebel hervor.

„Das wird dann wohl David 4 sein“, meinte David 2.

„Nicht ganz.“ Als der Rauch sich verzogen hatte, erkannten die Versammelten – keinen ihnen Bekannten. Es war nicht David 4. Obwohl ... eine gewisse Ähnlichkeit glaubte David 1 zu erkennen.

„Wer bist du?“, fragte David 3.

Der Fremde indes wirkte selbst alles andere als selbstsicher, vielmehr ziemlich fasziniert und verwundert. Seine erste Zeitreise? Nein, dann hätte er sich wahrscheinlich übergeben müssen. Überhaupt wirkte er jünger, vielleicht so um die zwanzig.

„Ich bin Josh“, erklärte der Neuankömmling.

„Wer?“, fragten die Davids simultan.

„Ihr kennt mich nicht, ich weiß. Wow, wisst ihr, das ist so surreal, euch hier zu sehen, so jung und ...“

„Was willst du damit sagen?“, fragte David 3.

„Geboren wurde ich 2077. Ich bin euer Sohn, Dad.“

„Ich habe einen Sohn?“, fragte David 1.

„Du wirst einen haben.“

„Und ich nenne ihn im Ernst *Josh*? Darauf wäre ich doch im Leben nie gekommen.“

„Ich weiß. War Moms Idee.“

„Wer ist denn ... Mom? Ist es Amelia?“

„Ähh ... nein.“

„Schade.“

„Du standest im Ernst auf Amelia ... Narrelton? Diese kauzige, ziemlich verplante Mitarbeiterin von dir?“

„So wie ich sie kenne, ist sie nicht kauzig.“

„Wird sie aber, glaub mir.“

„Oh.“

„Wächst ihr der Erfolg über den Kopf?“, fragte David 2.

Josh zuckte mit den Schultern. „Könnte was damit zu tun haben.“

David 1 musste schmunzeln. Ja, der Erfolg. Nicht direkt erarbeitet, aber trotzdem beeindruckend. Denn seine Kollegin Amelia war Schriftstellerin. Sie hatte bisher unter verschiedenen Pseudonymen über hundertfünfzig Bücher veröffentlicht. Wie das zu schaffen war? Geschrieben hatte sie genau genommen nur eines. Als sie aber merkte, dass das Schreiben ihr lag, hatte sie eine Zeitreise mehrere Jahre in die Zukunft gemacht, sich dort an ihren eigenen Computer gesetzt und die Dateien aller Bücher kopiert, die sie bis dahin geschrieben haben würde. Die wurden dann in der Gegenwart veröffentlicht, gefolgt von der nächsten Reise in die Zukunft, um Nachschub zu holen. Und so ging es weiter – durch einen kleinen Trick entstand die produktivste Autorin aller Zeiten.

„Lassen wir das doch“, meinte David 3 nun. „So genau will ich meine eigene Zukunft gar nicht wissen. Wieso bist du nun hier, Josh?“

„Um unsere Familie zu retten, Dad.“

„Was gibt es da denn zu retten?“

„Nun ja. Die Welt, in der ich aufgewachsen bin, hatte keine so blutige Geschichte wie die, von der du mir immer erzählt hattest. Aber du hast es einfach nicht verkräftet.“

„Wie meinst du das?“, fragte David 2.

„Du warst traumatisiert, solange ich dich kannte. Hast es einfach nicht verwunden, dass du diese beiden kleinen Jungen einfach erschossen hast. Sie haben dich jede Nacht in deinen Träumen heimgesucht, der kleine Adolf und der kleine Josef.“

„Das kann ich mir gar nicht vorstellen – der Mord an ihnen ist ...“

„Sinnvoll, ich weiß. Du wurdest nie müde, mir das vorzubeten. Hätte dein Herz nur auch so empfunden. So aber wurdest du nur depressiv und verbittert. Ich durfte das dann ausbaden – täglich deine jämmerlichen Monologe über Recht und Unrecht, über tausend verschiedene Möglichkeiten und Zeitlinien ...“ Josh schniefte mitgenommen. „Andere Väter haben mit ihren Söhnen VR gespielt oder sind mit ihnen in den Zoo gegangen und all das. Und du? Du hast mir immer nur das Gefühl gegeben, dass du mich nicht verdient hättest. Dass es nicht recht sein konnte, dass ich leben konnte, frei von jedem vorbestimmten Schicksal, während du diese beiden unschuldigen Jungen einfach erschossen hast.“

„Ohh“, meinte David 2 betroffen. „Das wusste ich nicht.“

„Natürlich nicht, deshalb bin ich ja hier.“

„Es tut mir so leid.“

„Es soll dir nicht leidtun – ich will nur meine Kindheit zurück. Die Kindheit, die ich hätte haben können,

wäre mein Vater kein depressiver, mit seinem Schicksal hadrender Zeitreisender gewesen.“  
David 1 bis 3 sahen einander betroffen an.

„Was machen wir nun?“, fragte David 1.

„Es lassen, würde ich sagen“, erwiderte David 2.

„Fällt mir schwer, aber das sehe ich genauso.“

„Ja.“ David 3 nickte. „Ich will nicht wissen, dass ich damit meinem eigenen Sohn sein Leben zerstören werde.“

„Dann also ...“

*Zzuschh.* Wieder ein Blitz. Und vor ihnen stand noch ein Mann, ein wesentlich älterer diesmal.

„Dad?“, fragte Josh.

Und jetzt erkannte auch David 1 den Neuankömmling. Es war er selbst – nur älter, bestimmt über zwanzig Jahre älter.

„Hallo alle zusammen“, sprach David 4. Er klang müde und wenig motiviert. „Ihr ahnt wohl schon, wer ich bin.“

„Ich habe einen ganz schönen Bauch bekommen“, bemerkte David 2 erschüttert und sah an sich selbst herunter, dann wieder zu seinem älteren Ich.

Auch der alte David konnte sich einen Blick auf seinen eigenen Körper nicht verkneifen. „Verdammt, du hast Recht. Ich hätte mich nicht so gehen lassen sollen.“

„Ach, da auf einmal fällt es dir auf?“, fragte Josh empört.

„Es tut mir leid, Josh. Alles. Aber was du hier tust, ist auch keine Lösung.“

„Was willst du damit sagen?“

„Du verhinderst jetzt die Morde – und heraus komme ich. Erkennst du einen Unterschied? Nein, ich wette nicht. Es sind nicht einfach diese beiden Morde, die das alles auslösen.“

„Sondern was? Willst du damit sagen, dass du einfach so ein miserabler Vater geworden bist?“

„Ja, so in etwa. Wahrscheinlich sind es die vielen Zeitreisen. Oder genetische Veranlagung – ich weiß es nicht. Mir scheint es einfach nicht bestimmt zu sein, langfristig glücklich zu werden.“

„Hör doch mal auf zu spoilern!“, beschwerte sich lautstrak David 3.

Doch David 4 beachtete ihn nicht. „Josh, es tut mir alles so leid. Aber bitte, nimm mir nicht die eine Sache, die meinem Leben wirklich Sinn gibt. Nimm nicht all den zig Millionen Menschen die Möglichkeit, etwas aus ihrem Leben zu machen, anstatt in sinnlosen Kriegen und Massenmorden verheizt zu werden.“

„Wenn das so ist ...“ Josh rann eine kleine Träne über die Wange.

„Aber Josh“, versuchte David 2 ihn aufzumuntern. „Vielleicht wird es nicht so schlimm, jetzt wo wir, also ich, es wissen. Ich kann mir rechtzeitig Hilfe suchen, eine Therapie machen, was auch im...“

*Zzuschh.* Es blitze erneut.

„Wer ist das nun wieder?“, fragte David 3.

Und aus der Wolke trat ein Mann, der wieder so aussah wie David 1-3. Die junge Version also.

„Gestatten, ich muss dann wohl David 5 sein“, stellte dieser sich vor.

„Und hat es funktioniert?“, fragte, noch immer schwermütig, David 4.

„Was jetzt ... ach, deine Psyche? Keine Ahnung, ich bin ja gerade mal ein paar Minuten älter als die drei anderen hier. Um das herauszufinden, musst du auf eine Version von uns warten, die älter ist als ich. Sollte ich etwa sofort, augenblicklich, nachdem ich von hier zurückgekehrt bin, zum Psychiater rennen und innerhalb eines Augenblicks meine zukünftigen Depressionen kurieren? Nein, da gibt es wahrlich höhere Prioritäten.“

„Und zwar?“, fragte David 2.

„Die Welt, aus der ich komme, ist ... wie soll ich es ausdrücken ... völlig im Arsch.“

„Erklär uns das bitte“, forderte David 1.

„Im Jahr 2064 setzte eine Terroristin namens Malira Harmann einen künstlich erschaffenen Virus frei, der fast die gesamte Menschheit dahinrafft. Nur noch klägliche Überreste von uns existieren dann noch, durch die Krankheit degeneriert – Kannibalen, nicht mehr fähig zu sprechen, die sich nur noch mit den Lumpen der alten Zeit bekleiden. Gejagt von riesigen, mutierten Ratten. Es ist ein Albtraum, ich sage es euch.“

„Und was hat das mit uns zu tun?“, fragte David 1.

„Sollen wir eben auch noch die Vorfahren dieser Frau Harmann umbringen?“, fügte David 3 hinzu. „Mehr oder weniger. Der Bioanschlag erfolgte 2064, das ist mehrere Jahre vor unserer Reise in die Vergangenheit. Könnt ihr euch daran erinnern? Nein, natürlich nicht. Weil es bis dahin nie so stattgefunden hatte. Ich weiß es nicht genau, aber ich halte es für sehr wahrscheinlich, dass Malira Harmann von einer Person abstammt, die unter normalen Umständen im Zweiten Weltkrieg – wahrscheinlich in beiden Versionen davon – gestorben wäre.“

„Das ist übel“, meinte David 4.

„Und was sollen wir nun tun?“, fragte David 2. „Zwei verrückte Despoten leben lassen, damit als Kollateralschaden die Ahnen einer zukünftigen Terroristin draufgehen?“

„Ähh ... ja, so in etwa. Oder aber wir reisen in die Zukunft – also nicht jetzt die Gegenwart, aus der ihr kommt, sondern irgendwann im späten zwanzigsten oder frühen einundzwanzigsten Jahrhundert, und bringen die Vorfahren – oder auch Malira selbst – direkt um. Die wir dann erstmal aufspüren müssten.“

„Schiene irgendwie sinnvoller“, schloss David 1.

*Zzuschh.* Schon wieder ein Blitz – und noch ein David.

„Folgendes“, begann der Neuankömmling, der dann wohl David 6 wäre. „Ich – und das bist eigentlich du, David 2, in ein paar Minuten – bin gerade in die Fünfziger gereist – also die Fünfziger Jahre des einundzwanzigsten Jahrhunderts – und habe dort recherchiert. Es dürfte wahrscheinlich möglich sein, Fräulein Harmann zu entsorgen, bevor sie durchdreht, aber ...“

„Moment“, unterbrach ihn David 1. „Nur, damit ich alles richtig verstehe – du bist David 2, der von hier aus wieder in die Zukunft gereist ist?“

„Genau. Also nicht die ursprünglich neueste Version von uns. Wir haben uns ... also ihr werdet euch aufteilen, um in verschiedenen Zeiten nach unserer Bioterroristin zu suchen. Und ich bin offensichtlich als erster wieder zurück. Oder habe einfach den frühesten Punkt in der Vergangenheit gewählt, um ...“

„Kann ich dich dann eigentlich David 6 nennen? Oder möchtest du lieber David 2.1 genannt werden?“

„Das ist mir ehrlich gesagt ziemlich egal.“

*Zzuschh.* Wieder ein Blitz.

„Was denn nun schon wieder?“, beklagte sich David 2.1.

„Das wird dann jetzt wohl wohl David 6 sein“, schätzte David 5. „Oder noch einer von unseren Ablegern der gemeinsamen Suche.“

Doch als der Rauch sich verzog, waren sie alle überrascht. Denn dort in einem Kreis verbrannten Grases standen gleich zwei Personen – ein David, jung zwar, doch in anderen Kleidern, und eine wohl ebenso alte Frau.

„Siehst du? Genau das meinte ich“, sagte der Neuankömmling zu seiner Begleiterin.

Sie aber ließ den Blick nur ungläubig über die seltsame Versammlung wandern. „Ich werd verrückt.“

„Und ihr seid jetzt ...?“, begann David 1.

Noch bevor die beiden eine Antwort geben konnten, drängelte sich Josh nach vorne. „Mom, bist du das?“

„Was sagen Sie?“ Die Frau blickte ihn völlig entgeistert an.

„Sie sind meine Mutter. Jünger, als ich sie kenne, aber ...“

Die Frau starrte ihren Begleiter an. „Ist das, was ich denke?“

„Ich sagte es dir doch – es ist kompliziert.“

„Kann mir mal jemand erklären, was hier los ist?“, fragte David 2.1.

„Also“, begann David 6. „Die Sache ist folgende: Wir hatten ein paar wirklich nette erste Dates, aber ... nun ja, Janice fand mich ... wie soll ich es ausdrücken ...“

„Du bist völlig abgedreht, David.“

„Ja, genau das meinte sie. Sie konnte nicht glauben, was ich ihr von der Geschichte hier 1897 erzählte, und hielt mich praktisch schon für verrückt. Also musste ich es ihr zeigen.“ Er drehte sich zu ihr. „Und, verstehst du nun?“

„Ich weiß nicht ...“

„Genau genommen verstehen wir das selbst nur bedingt“, warf David 3 aus dem Hintergrund ein. Janice nickte. „Aber im Prinzip ... ich sehe, was du meintest. Das ist wirklich ... vollkommen abgedreht.“

„Und, hältst du mich nun immer noch für verrückt?“

„Zunehmend muss ich wohl in Betracht ziehen, selbst verrückt zu sein.“

„Das ist doch schon mal ein Anfang. Also ...“ David 6 sah in die Runde. „Ich versuche es dir zu erklären: Das da ist David 1, er kam als erster, wollte einfach nur Hitler töten. Der sitzt übrigens dort hinten hinter dem Hügel und ahnt nichts. Dann kam David 2 – er wollte das verhindern, weil es dann zu einem noch viel schrecklicheren Weltkrieg käme. Anschließend ...“

„Jaja, schon verstanden. Und wer ist eigentlich der dicke alte Knacker dort hinten?“

„Das ist David 5 ... ähh, nein, David 4. Ich in etwa fünfundzwanzig Jahren oder so. Wir mussten hier noch ein paar zukünftige Familienprobleme regeln, also ...“

„So siehst du dann aus?“

„Bitte, das musst du nicht so ... das könnte man noch ...“

„Nein, also David, das ... Wenn du nachher so alt und dick und verbittert ... also nein, wirklich. Tut mir ehrlich leid, aber ...“

„Mom, nicht!“, schrie Josh. Und löste sich in Luft auf.

„Was hast du getan?“, schrie David 6. „Du hast unseren Sohn umgebracht!“

„Du kanntest ihn doch erst eine Minute. Und ich sehe mich nun wirklich nicht verpflichtet, nur für einen hypothetischen Sohn einen Mann zu heiraten, von dem ich weiß, dass er eines Tages ...“

„Hey!“, rief zornig David 4, ohne sie in ihrem Redeschwall zu unterbrechen.

„Nein, David, es tut mir leid. Du bist ein netter Kerl, aber ... Bring mich jetzt bitte nach Hause.“

„Überleg es dir doch noch einmal, bitte!“

„Nein, also ... ich will nicht, dass es so endet, will nicht unser Schicksal kennen und ... Nein, schick mich jetzt zurück. Du kannst hier ja gerne noch mit deinen Freunden abhängen, aber ich will jetzt nach Hause.“

Die anderen Davids sahen einander zunehmend mitleidvoll an, wie die beiden da stritten, David 6 immer verzweifelter. Bis er schließlich nachgab und das Tachyonentelefon herausholte, um eine Nachricht an die Zentrale in der Zukunft zu senden. Kaum einen Moment später hüllten Blitze die Frau ein, mit einem überraschten Aufschrei verschwand sie. Zurück blieben nur die Davids.

„Was habt ihr getan?“, schrie David 6 verzweifelt, Tränen in den Augen. „Ich hab sie geliebt!“

„Keine Sorge“, erwiderte David 4. „Das gibt sich mit der Zeit.“

Doch zum weiteren Beweinen der gescheiterten Beziehung blieb keine Zeit – denn *Zzuschh!*, schlugen abermals Blitze auf der längst malträtierten Wiese ein.

Ein Mann stand plötzlich dort, den die Versammelten erst einen Moment später als einen weiteren David erkannten – denn seine Erscheinung war anders, ja geradezu grotesk. Eine dunkelgrüne Uniform bedeckte seinen Körper, auf der Brust ein silberner Adler – und eine rote Binde mit Hakenkreuz auf



dem rechten Oberarm. Abgekämpft sah er aus, Spritzer getrockneten Blutes zierte Gesicht und Gewandung.

„Lasst mich sprechen!“, rief der Neuankömmling als allererstes, noch bevor er sich vorstellte.

Mehrere der anderen, ob der seltsamen Erscheinung verstört, legten schon vorsorglich die Gewehre auf ihn an.

„Wer hier ist David 1?“, fragte der Zeitreisende in Naziuniform.

„Ich“, rief der Gesuchte ganz instinktiv – und ahnte schon einen Moment später, dass es womöglich eine dumme Idee war.

Und tatsächlich, der Fremde richtete sogleich einen silbernen Revolver auf ihn. „Töte ich ihn, wird keiner von euch mehr da sein! Also nehmt die Gewehre runter und lasst mich sprechen!“

Die Waffen blieben, wo sie waren, doch anscheinend reichte dem Neuankömmling das vorerst.

„Erkläre dich!“, forderte David 3. „Wieso trägst du diesen widerlichen Plunder?“

„Wahrscheinlich eine Tarnung“, spekulierte David 5. „Er gehört bestimmt zu denen, die in der Zukunft nach den Ahnen Malira Harmanns suchen.“

„Wer ist Malira Harmann?“, fragte der neue.

„Okay, dann wohl doch eher nicht.“

„Also, was ist nun?“ David 1 wollte so schnell wie möglich aus der Schusslinie des Besuchers kommen. Der ließ zwar seinen Revolver nicht sinken, begann dafür aber zu sprechen. „Mein Name ist Dawid Müllersson. Ich komme aus der Zukunft.“

„Wir alle kommen aus der Zukunft.“

„Eure ist offensichtlich eine andere als die, in der ich aufwachsen musste. Denn offensichtlich seid ihr völlig unfähig zur Erfüllung eures Auftrags!“

„Wie meinen?“

„Während ihr hier die ganze Zeit diskutiert, vergesst ihr noch völlig, den Jungen umzubringen! Er wird mit dem Leben davonkommen, so wie es aktuell aussieht.“

„Eine kleine Verständnisfrage“, warf David 2.1 ein. „Das da ist ja der kleine Adolf Hitler, der Begründer des Nationalsozialismus. Du aber trägst eine Uniform mit Hakenkreuz und so. Wieso willst du seinen Tod?“

„Weil auch unser geliebter Führer nicht alles voraussehen konnte. Seine glorreichen Taten werden den Untergang der arischen Rasse einleiten.“

„Du sprichst mir in Rätseln. Aber du bist schon noch ein Nazi, oder?“

„Hat Deutschland den Krieg gewonnen, oder was?“, spekulierte David 3.

„Natürlich! Welches Volk von Untermenschen hätte sich der Vorsehung auch in den Weg zu stellen vermocht?“

„Hmm.“ David 1 versuchte das Szenario durchzuspielen. „Dann ist es dir, David 3, wahrscheinlich doch gelungen, Stalin umzubringen. Und ohne diese Führung verlor die Sowjetunion den Krieg? Scheint mir logisch – das war ja schließlich die einzige andere Veränderung in der Vergangenheit, die wir vorgenommen haben ... hätten ... was auch immer. Die Beseitigung dieser Harmann wäre doch später gewesen ... oder? Was ist daraus eigentlich geworden?“

„Es gab in meiner Zeitlinie weder einen Stalin noch eine Harmann“, verkündete der Nazi-Dawid aus der alternativen Zukunft.

„Dann scheint wohl beides gelungen zu sein.“

„Jetzt aber weiter“, forderte David 2.1. „Deutschland hat den Krieg gewonnen ... und weiter?“

„Sagt euch der Name Ilja Iwanow etwas?“

Alle schüttelten sie die Köpfe, also begann Dawid zu erzählen.

„Er war ein russischer Wissenschaftler, ein Genie seiner Zeit. Berühmt wurde er durch seine

Experimente, Menschen mit Schimpansen zu kreuzen. Eine blasphemische Abscheulichkeit.“

„Klingt ja völlig verrückt“, konnte sich David 5 nicht verkneifen.

„Kein Wunder, dass ihr das denkt. Ihr kennt ja nur sein Scheitern.“

„Woher willst du denn eigentlich wissen, was wir kennen? Du hast unsere Zeitlinie doch nie erlebt.“

„Nein, das habe ich nicht. Doch einer von euch wird in die Zukunft zurückkehren, nachdem er hier versagt hat. Meine Leute werden ihn gefangen nehmen und verhören. Erst dadurch erfuhren wir von diesem Treffen hier, von jener anderen Zeitlinie, von all dem Irrsinn. Und vor allem davon, dass es bei euch keinen Iwanow gab. Ich nehme an, er ist infolge jenes stalinistischen Terrors getötet worden. Doch in meiner Vergangenheit kam es leider nicht dazu. Nach der Eroberung des Ostens ließen wir jene russischen Wissenschaftler, die von Nutzen sein könnten, ins Deutsche Reich holen. Und Iwanows Pläne gefielen dem Führer – das war der Moment, als er sein Volk verriet. Aufbauend auf Iwanows Forschungen züchteten wir eine Rasse von Affenmenschen, die der arischen Rasse fortan als niedere Arbeiter dienen sollten. Einhundert Jahre lang blühte so das Reich. Kein arisches Blut wurde mehr auf den Schlachtfeldern vergossen, kein Herrenmensch musste mehr niedere Arbeiten verrichten, hatten wir doch unsere folgsamen Halbaffen. Bis diese sich schließlich auflehnten.“

„Und die ach so großartige Herrenrasse sah ziemlich alt aus, was?“ David 3 konnte sich ein Grinsen nicht verkneifen. „Das nennt sich dann wohl Karma. Wer Wind sät ...“

„Lass deinen Spott! Ich spreche vom größten Gräuel in der Geschichte der menschlichen Rasse. Denn wir sind dabei, den Krieg zu verlieren! Die Affen gewinnen – und wir Menschen, Arier wie niedere Rassen, werden bald ihre Sklaven sein ...“

„Und deshalb willst du nun den Endsieg verhindern und lieber den Krieg verloren geben, als so langfristig die ganze menschliche Art in die Pfanne zu hauen?“ David 2 nickte anerkennend. „Für so einen behämmerten Nazi erstaunlich vernünftig.“

„Glaub nicht, dass dein Spott mich schmerzt. Ich habe größere Gräuel erleben müssen als euch liberal-verweichlichte Volksverräter. Wichtig ist mir aber nur, dass jener Junge dort stirbt. Nur so können wir den Affenkrieg verhindern. Ob ihr noch weiterlabert oder nicht – ich werde tun, was getan werden muss.“

„Eigentlich waren wir ja gerade dabei, das auszudiskutieren“, beharrte David 1. „Es ist jetzt nicht so die feine Art, hier einfach so reinzuplatzen und den Egotrip zu fahren. *Das Richtige* ist immer ein Dialog.“

„Halt doch die Klappe mit deinem kommunistischen Scheiß. Ich werde ...“

*Zzuschkh.* Bevor er die Hügelkuppe erreichen konnte, materialisierte sich wenige Schritte vor Dawid eine neue Gestalt. Und abermals erschrak die ganze Versammlung.

„Keinen Schritt weiter, Herrenmensch“, knurrte das muskulöse Wesen und richtete so etwas wie eine Maschinenpistole auf seinen Gegner.

„So musste es also kommen. Sie sind mir gefolgt.“ Dawid schien wenig überrascht, dass plötzlich eine fast zwei Meter große Kreatur mit langen, schwarz behaarten Armen vor ihm stand und eine Waffe auf ihn richtete. Das also war jene Art von Affenmenschen, die Ilja Iwanow in dieser grotesken Zukunft erschaffen hatte.

„Ich hatte es erst nicht glauben können“, sprach völlig atemlos David 2.1.

„Glaub es.“ Trotz der angsteinflößenden Eckzähne war die Sprache des Wesens fast die eines Menschen. Auch die Augen, die die Davids aus jenem halb affenhaften Gesicht ansahen, wirkten wach und klug wie die ihren. „Mein Name ist Angvatahn. Und ich werde nicht zulassen, dass diese Ausgeburt des alten Unterdrückergeschlechts die Entstehung meiner Rasse verhindert.“

„Verstehe ich das richtig?“, fragte David 2. „Du bist hier, um die hundertjährige Knechtschaft deines Volkes zu verteidigen?“

„Nur die Jahrzehnte der Sklaverei konnten dieses neue Geschlecht formen, das frei ist von

menschlichen Makeln. Es wird keinen Krieg und keine Unterdrückung mehr geben, wenn die alte Menschheit erst von der Erde getilgt ist. Erst dann wird die Welt Frieden haben.“

„Klingt für mich jetzt nicht so richtig erfreulich“, erwiderte David 3 und richtete sein Gewehr auf den Halbaffen. Die anderen folgten ihm zögerlich.

Jetzt war es wieder an Dawid, überlegen zu schmunzeln. „Auch hier, in dieser seltsamen Zeit, hält das Menschengeschlecht zusammen gegen entartete Abscheulichkeiten wie deinesgleichen. Ihr könnt und werdet uns nicht besiegen.“

*Zzuschh.* Nur Augenblicke, nachdem er dies gesagt hatte, stand ein weiterer Mann zwischen ihnen – ein weiterer David, um genau zu sein. Und in den Händen hielt er einen Stapel flacher, quadratischer Kartons.

„Das wird sich noch länger hinziehen und schließlich durch hungerbedingte Aggressivität eskalieren“, erklärte David 7. „Also hab ich Pizza mitgebracht.“

David 2 nickte anerkennend. „Endlich mal ein konstruktiver Beitrag.“

Während Nazi-Dawid und Affen-Angvatahn einander noch mit gezückten Waffen fixierten, begann David 7 damit, die Pizzakartons zu verteilen. „Ich weiß, wir alle mögen Prosciutto am liebsten, also habe ich davon acht Stück mitgebracht. Für Angvatahn einmal Hawaii – und eine schön germanische Pizza Currywurst für Dawid.“

Die beiden Kontrahenten starrten einander noch lange Momente mit gezückten Waffen an, bis auch sie endlich ihre Kartons entgegennahmen und sich ins Gras setzten.

„Jetzt entspannen und sättigen wir uns erst einmal“, sagte David 7 erleichtert. „Und dann gehen wir die Sache ruhig und gesittet von vorne an.“

Und es schien tatsächlich so, als würde der Plan aufgehen. Selbst der Affenhybrid Angvatahn widmete seine Konzentration der Pizza Hawaii, die ihm offenkundig zu munden schien. Zumindest bis Nazi-Dawid die Gunst des Augenblicks nutzte und unerwartet aufsprang.

Keiner erreichte schnell genug seine Waffe, nur der Halbaffe gab noch einen fehlgehenden Schuss ab, da hatte sich der Zukunftsnazi schon mit einem Hechtsprung über die Hügelkuppe geflüchtet. Die anderen waren kaum in der Lage, die Situation schnell genug zu realisieren, ja gar zu reagieren – nur Angvatahn setzte dem Feind mit kräftigen Sprüngen nach.

David 1-7 hetzten hinterher, erreichten die Hügelkuppe – da knallte ein Schuss. Fast blieb David 1 das Herz stehen. War in diesem einen unachtsamen Augenblick das Schicksal der ganzen nächsten Jahrhunderte entschieden worden?

Endlich konnte er seinen Kopf über die Hügelkuppe recken, das Geschehene der bloßen Imagination entreißen. Gerade noch erkannte er, wie Angvatahn den schlaffen Körper Dawids zu Boden sinken ließ, dessen Kopf unnatürlich verrenkt an der Seite hing. Offensichtlich hatte er dem Attentäter das Genick gebrochen. Aber der Schuss ...

Da kam der Junge angerannt. Er lebte. Und Angvatahn sank zu Boden, auf seiner haarigen Brust breitete sich ein Blutfleck aus. Besorgt stand der Junge über ihm, wollte wohl helfen.

Auch die anderen Davids sahen atemlos zu, ohne sich selbst zu weit aus der Deckung zu wagen. War der Affenmensch tot? Was wurde aus dem kleinen Adolf, wie wirkte sich dies auf sein Schicksal aus? Sollte man ihn besser jetzt sofort auch erschießen, nur um sicherzugehen, bevor all dies noch weitere Kontaminationen der Zeit zur Folge hatte?

*Zzuschh.* David 1 hatte gar nicht mehr damit gerechnet – da stand ihm plötzlich ein weiterer Doppeltgänger seiner selbst gegenüber. Und der, zur Überraschung aller, lächelte, ein loses Stück Papier in der Hand haltend.

„Du bist dann Wohl die Nummer 8 mit der Auflösung von all dem“, schloss Nummer 4.

„Ganz genau“, strahlte der und warf das Papier zwischen seine Ebenbilder. „Lest selbst.“

Gespannt rissen sich die Davids um das Blatt, bei dem es sich, wie jetzt ersichtlich, um den Ausdruck eines Wikipedia-Artikels handelte. Und es war kaum zu fassen, was die ersten Zeilen dort offenbarten:

***Adolf Hitler** (\* 20. April 1889 in Braunau am Inn, Österreich-Ungarn; † 17. Oktober 1961 in Wien) war ein österreichischer Landschaftsmaler, Bürgerrechtler und Friedensnobelpreisträger. Sein lebenslanges Engagement für die Gleichstellung aller Völker und Rassen ging nach eigenen Aussagen auf ein gescheitertes Attentat zurück, bei dem ihm im Alter von acht Jahren durch einen „menschlichen Affen“<sup>[1]</sup> namens Angvatahn das Leben gerettet wurde. Bei jener Person, die schwer verletzt überlebte und zum langjährigen Freund des späteren Aktivisten werden sollte, handelte es sich nach Spekulationen von Historikern wohl um einen an Hypertrichose erkrankten Mann<sup>[2]</sup>. Den Friedensnobelpreis erhielt Hitler 1958 für sein langes Ringen um die Gleichstellung ...*

„Das kann ja wohl nicht wahr sein.“ David 1 schüttelte den Kopf. „Wir haben aus dem wohl größten Massenmörder der Geschichte einen Bürgerrechtsaktivisten gemacht?“

„Offensichtlich“, erwiderte David 8. „Ich wage zu behaupten, damit wäre unser eigenes Engagement wohl zu einem erfolgreichen Abschluss gebracht worden.“

David 3 grinste noch immer ungläubig. „Dann hätten wir das also. Machen wir uns auf den Heimweg.“ Er sah sich noch um, ob jemand etwas dagegen hatte, doch alle nickten nur zustimmend. David 2.1 warf noch achtlos seinen Pizzakarton hinter sich, den er bis eben in der Hand gehalten hatte, dann trat er zu den anderen. David 8 war es schließlich, der sein Tachyonentelefon aktivierte. Und kaum einen Augenblick später umhüllte weiße Energie die eigentümliche Versammlung.

Es dauerte wie immer einige Zeit, dann endlich spürte David 1 wieder festen Boden unter den Füßen. Um ihn herum materialisierte sich die Zeitreisekammer des Instituts, hinter einer Glasscheibe erkannte er seine Mitarbeiter. Er lächelte triumphierend, mehrere gereckte Daumen wurden ihm entgegen-gestreckt.

Erleichtert, dass diese Tortur endlich ein Ende hatte, trat er die ersten Schritte in Richtung Ausgang. Ganz nebensächlich wurde ihm gewahr, dass er noch immer den Wikipedia-Ausdruck in der Hand hielt. Wie um sich noch einmal zu vergewissern, dass all dies kein Traum war, ließ er seine Augen hinübergleiten – und erstarrte, als er beim zweiten Überfliegen der Veränderungen gewahr wurde:

***Adolf Hitler** (\* 20. April 1889 in Braunau am Inn, Österreich-Ungarn; † 11. November 1958 in Wien) war ein österreichischer Landschaftsmaler und Begründer der internationalen Restaurantkette Pizza-Affe. Der Name des bis heute bestehenden Konzerns ging nach eigenen Aussagen auf ein Ereignis im Alter von acht Jahren zurück, als ...*

Die Kartons. Auf einmal war David alles klar. Beim überhasteten Aufbruch hatten sie die Kartons mit den halb aufgegessenen Pizzen zurückgelassen. Er musste sie gefunden haben. So viel also zum großen Aktivisten. David konnte ein Lachen nicht unterdrücken. Doch er wollte sich nicht beschweren – eine Pizzakette war immer noch besser als Weltkrieg.